

VORWORT



Liebe Leser*innen,

dieses Buch entstand zu einem guten Teil in Dörfern. Sie schienen mir passende Orte zu sein, um mich mit den Dorfwirklichkeiten von heute ebenso auseinanderzusetzen wie mit dem Bild vom Dorf als Metapher für das, was Kita ist oder sein könnte.

Die Rechnung ging auf. Ich fühlte mich wohl in diesem temporären Denk- und Lebensraum, der die Kombination aus Arbeit und Rückzug ermöglichte. Wiederholt mietete ich mich in privaten Unterkünften in Bayern und Brandenburg ein. Ich schrieb, sprach mit Leuten aus der Nachbarschaft, staunte, wanderte, schwamm, ruderte (vor und zurück), dachte nach, staunte, diskutierte

und schrieb weiter. Nebenbei fotografierte ich. Die Bilder erwiesen sich als nützlich für mein Anliegen. — Welches Anliegen?

Die Kita als eine Art weltoffenes Dorf zu sehen, das war zunächst ein spielerischer Einfall. Dann ein Gedankenspiel mit weitreichenden Folgen. Seit mehr als drei Jahren ermöglicht es mir, mich in meiner Arbeit als Referentin mit Kitateams in einer zusammenhängenden Bilderlandschaft zu bewegen und dadurch die Verbindungen zwischen allen Kitathemen erkennbar und nutzbar zu machen. Eine Idealisierung von Dorfleben ist hierfür ebenso wenig notwendig wie eine Idealisierung von Kita.

Mittlerweile wurde Kita als weltoffenes Dorf zu einem facettenreichen Entwicklungskonzept, das sich ständig erweitert. Es lädt dazu ein, das pädagogische Labyrinth zu verlassen, und verlockt mit seinem Bilderreichtum. Die daraus abgeleiteten Merkmale und Methoden können Teams helfen, die Kita als Ganzes zu sehen, ihre Komplexität entspannt wahrzunehmen und Kitaqualität nachhaltig weiterzuentwickeln – mit ebenso viel Ernsthaftigkeit wie Humor.

Manchmal fragen mich Kolleg*innen, wie ich in Zeiten des Personalmangels für so eine anspruchsvolle Arbeit werben kann. Die Antwort liegt auf der Hand: Immer wieder erfahre ich, wie gut dieses spielerische und systemische Herangehen den Beteiligten tut, wie ordnend es wirkt und dass es zu unterschiedlichsten pädagogischen Ansätzen passt, weil es selbst kein eigenständiger pädagogischer Ansatz ist. Zudem heißt anspruchsvoll nicht, dass etwas kompliziert sein muss. Meine Vorschläge sind einfach, doch vielfältig.

Es ist interessant, durch wie viele verschiedene Tore und mit wie vielen unterschiedlichen Zielen Teams „ins Dorf“ gelangen, weil sie ihren Entwicklungsbedürfnissen folgen. Manche sind zunächst vor allem an der Werkstattpädagogik und Raumgestaltung interessiert. Andere suchen einen goldenen Mittelweg zwischen Gruppenkonzept und Offener Arbeit oder erhoffen sich eine Strategie, um Bildung für nachhaltige Entwicklung in allen Bereichen des Kitalebens etablieren zu können. Wieder andere fühlen sich vom Dorfgedanken angezogen, weil es nahe liegt, ihn

zum Ausgangspunkt demokratiepädagogischer Praxis werden zu lassen. Mittlerweile melden sich auch Teams, die das Gefühl haben, es tue ihnen gut, sich selbst mal wieder als Gemeinschaft wahrzunehmen – ganz unabhängig von den Kindern. Für mich sind sämtliche Zugänge legitim, denn letztlich führen sie alle ins Dorfzentrum. Es sei denn, es handelt sich um eine Stippvisite.

Ich habe das Rad nicht neu erfunden, sondern vielleicht ein Vehikel, das vorhandene Räder nutzt und das auf alten wie neuen, kurvigen Wegen überraschend gut in Schwung kommt. Meinen Erfahrungsschatz, meine spezifischen Methoden, meinen praxisorientierten Blick und die eine oder andere Geschichte – mitten aus dem Seminarleben – möchte ich durch diese Publikation mit anderen Kita-Praktiker*innen teilen. Besonders, mit denjenigen, die auf der Suche nach einem ganzheitlichen und nachhaltigen Konzept zur Weiterentwicklung ihrer Kita sind. Abschließend ein Tipp: Fahren Sie zum Lesen mal ein Wochenende aufs Land, unterhalten Sie sich mit den Leuten und nutzen Sie Ihre möglicherweise nach der Lektüre erhöhte Beobachtungsgabe. Lassen Sie mich wissen, was Sie dabei Bemerkenswertes erlebt haben, denn meine Neugier auf Dorfgeschichten hat bislang nicht nachgelassen.

Und nun viel Freude beim Lesen und vor allem beim Ausprobieren!

Dorothee Jacobs | Berlin, März 2020